

Dezember 2017

Themen:

Von Zutaten und Backformen – oder: Wie baut man eine Chrämerei?

Tischlein, deck dich!

Klang: Vom Ton zur Emotion

Menschen aus anderen Kulturen im Rüttihubelbad

Titelbild:  
Die neue Chrämerei



Im Rüttihubelbad arbeiten über 230 Menschen – Menschen, die als Individuen ihren Platz in unserer Aufgabengemeinschaft haben. Sie alle haben neben dem beruflichen auch ein privates Leben. Es ist gut, dass sich diese beiden Bereiche zum Teil beeinflussen – so begegnen sich Menschen. Es ist aber auch gut, dass alle Mitarbeitenden ihre Privatsphäre haben.

Ein Lebensbereich, in welchem sich diese flexible Grenze zeigt, ist die Gesundheit. Sie ist etwas sehr Privates, kann aber auch berufliche Auswirkungen haben. Darum starte ich in diese Rüttihubelbad-Mitteilungen mit einem Hinweis in persönlicher Sache: Vor anderthalb Jahren hatte ich das Gefühl, dass mein rechter Arm etwas schwerfällig und meine Schrift recht unleserlich geworden ist. Daher ging ich zu einem Neurologen, der mich sorgfältig untersuchte. Er kam zu einem eindeutigen Resultat: beginnender Parkinson. Ich entschied mich, mit diesem gesundheitlichen Problem offen umzugehen, weil das meine Art ist. Daher habe ich es in der Regel auch angesprochen, wenn sich jemand dafür interessierte, wie es mir gehe. So haben rasch viele Menschen im Rüttihubelbad von meinem Parkinson gewusst und konnten sich daher gewisse körperliche Symptome wie meine

## Inhalt

|  |    |
|--|----|
| Interview mit Daniel Maeder                                    | 3  |
| Usem Rüttihubu... Konfitüren in Bio- und Demeter-Qualität      | 5  |
| Von Zutaten und Backformen – oder: Wie baut man eine Chrämerei | 6  |
| Zu Besuch bei Anita Bosshart                                   | 8  |
| Tischlein, deck dich!  | 11 |
| Veranstaltungsprogramm Dezember 2017 bis Juni 2018             | 12 |
| Die Emmentaler Liebhaberbühne spielt «Geld und Geist»          | 14 |
| Weitere Veranstaltungen im Detail                              | 15 |
| Klang: Vom Ton zur Emotion                                     | 16 |
| Glosse «Einkaufen»   | 18 |
| Mein Buchtipp  | 19 |
| Menschen aus anderen Kulturen im Rüttihubelbad                 | 20 |
| Zuhause im Rüttihubelbad                                       | 21 |
| Kroatienlager 2017 in Mali Losinj                              | 22 |

zusammengesunkene Haltung oder mein Zittern im rechten Arm erklären. Ich bin sehr dankbar, dass ich meine tolle Arbeit trotz gewisser körperlichen Beeinträchtigungen weiterhin gut und mit viel Freude machen kann – und ich bin mir sehr bewusst, dass das Rüttihubelbad einen voll leistungsfähigen Geschäftsleiter braucht. Ein wesentlicher Aspekt meiner beruflichen Aufgabe ist es, auftretende Probleme genau anzuschauen und Wege in die Zukunft zu finden – und was für das ganze Rüttihubelbad gilt, gilt natürlich auch für mich persönlich. Das heisst: Sollte es für mich eines Tages schwierig werden, die Arbeit in guter Qualität zu leisten, muss eine andere Lösung gefunden werden. Das gilt grundsätzlich für alle Mitarbeitenden, aber meine Situation macht es nun besonders deutlich.

Für das Jahr 2018 wünsche ich Ihnen gute Gesundheit! Bekanntlich sind schöne Gedanken der Gesundheit förderlich. Lassen Sie doch – ganz im Sinn unseres Jahresthemas «Klang» – jeden Tag einen schönen Gedanken in sich nachklingen.

Herzliche Grüsse  
Michael Martig, Geschäftsleiter

## Impressum

Herausgeberin: Stiftung Rüttihubelbad  
CH-3512 Walkringen  
Tel.: +41 (0)31 700 81 81  
Fax: +41 (0)31 700 81 90  
E-Mail: [info@ruettihubelbad.ch](mailto:info@ruettihubelbad.ch)  
[www.ruettihubelbad.ch](http://www.ruettihubelbad.ch)

Spendenkonto: Stiftung Rüttihubelbad  
PC Konto 30-3 8 8 24-6  
Auflage: 5000 Exemplare  
Erscheint 2 x jährlich

Druck: Rub Media AG, Wabern/Bern



# Interview mit Daniel Maeder

## Stiftungsratspräsident und Gründer der PUK CoOpera Sammelstiftung

■ Patricia Stübi Gasser

*Daniel Maeder beantwortet Fragen nach der Abstimmung zur Rentenreform vom 24. September 2017*

### **Die Reform wurde an der Urne abgelehnt. Hat Sie dieses eindeutige Resultat überrascht?**

Nicht eigentlich! Unsere Politiker haben jetzt 20 Jahre gebraucht, um einen schwachen Kompromiss auszuarbeiten. Die gleichen Politiker, die mehrheitlich im Parlament dem Kompromiss zugestimmt haben, haben dann in der Debatte um die Volksabstimmung heftig dagegengesprochen.

### **Bewerten Sie dieses Nein des Stimmvolkes als Absage an die 2. Säule?**

Nein, ich gehe davon aus, dass mehrheitlich die ungerechten 70 Franken AHV-Erhöpfung (nur Neu-Rentner; 1. Säule = AHV) und deren Kosten gestern die Vorlage zu Fall gebracht haben, nicht aber die Änderungen in der 2. Säule.

### **Wie hätte die Reform gestaltet sein müssen, um ein Ja zu erhalten?**

Die Hauptargumente gegen die Reform waren: keine AHV-Erhöpfung und bessere Finanzierung.

### **Menschen, die beruflich nicht mit Sozialversicherungen zu tun haben, schrecken vor der thematischen Komplexität zurück und verlassen sich auf die Debatten im Abstimmungskampf und auf die bundesrätlichen Empfehlungen. Wie könnten sich Interessierte einfacher einen Überblick über das Sozialversicherungssystem der Schweiz verschaffen?**

Auf die bundesrätlichen Empfehlungen hat sich das Stimmvolk eben gerade nicht verlassen, die waren ja für die Reform, namentlich Bundesrat Berset. Die Materie ist sehr komplex und man muss sich halt darin vertiefen, wenn man zu einem richtigen Urteil kommen will.



Daniel Maeder

Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob wirklich alles immer noch vors Volk gehen muss. Die Frage nach dem Umwandlungssatz z. B. kann nicht eine Volksentscheidung sein, sondern sie ist eine mathematische Grösse aus der Versicherungsmathematik und ergibt sich aus der statistischen Lebenserwartung und der möglichen Kapitalverzinsung.

### **Wir werden immer älter und bleiben länger bei guter Gesundheit. Was ist unter diesen Voraussetzungen ein gerechtes Rentenalter für beide Geschlechter?**

67 wäre wohl angebracht. Ob das aber volkswirtschaftlich sinnvoll ist, ist eine andere Frage. In einer rezessiven Phase führt das höhere Rentenalter zu mehr Arbeitslosigkeit. Ich meine, wir sollten überhaupt von einem definierten Rentenalter wegkommen und ein flexibles Rentenalters zwischen 60 und 70 einführen – mit einer entsprechenden Skala.

### **Genügen heute noch die Zahlungen in die 1. und 2. Säule, oder müssen**

### **wir vermehrt privat vorsorgen, indem wir möglichst hohe Einzahlungen in die 3. Säule tätigen?**

Die lohnabhängigen Beiträge haben den grossen Nachteil, dass die Produktivität der Wirtschaft zu wenig berücksichtigt wird. Wenn immer mehr Maschinenarbeit eingesetzt wird erhöht das die Produktivität, die sich aber nicht im Arbeitslohn ausdrückt. Deshalb ist eine grössere Teilfinanzierung unserer Altersvorsorge durch die Mehrwertsteuer sinnvoll. Die Mehrwertsteuer berechnet sich nach dem Umsatz, da ist auch die ganze Produktivität enthalten.

### **CoOpera, die Pensionskasse des Rütihubelbad. Wie gesund ist sie?**

Mit einem Deckungsgrad von 107 % eher gesund. Natürlich ist auch der technische Zinssatz mit aktuell 3 % etwas zu hoch. Wir werden laufend diesen senken. Andererseits sind auch die heute üblichen tiefen technischen Zinssätze in Frage zu stellen.

### **Was unternimmt die CoOpera, damit sie langfristig einen überdurchschnittlichen Deckungsgrad erwirtschaftet?**

Wir orientieren uns an der Realwirtschaft. Denn nur hier werden echte Werte geschaffen, hier entstehen keine Blasen. Diese sind in der Finanzwirtschaft zu finden und platzen mit grosser Regelmässigkeit.

### **Wie entwickeln sich die Pensionskassenrenten in den nächsten 20 Jahren?**

Mit der weiterhin steigenden Lebenserwartung ist mit tieferen Renten zu rechnen, es sei denn, die Versicherten zahlen höhere Beiträge (was jederzeit möglich ist, indem der Versicherungsplan entsprechend angepasst wird).

# Fortsetzung Interview mit Daniel Maeder

**Um heutige Renten annähernd zu sichern, soll der Umwandlungssatz gesenkt werden. Wäre die Lockerung der Anlagerichtlinien für Pensionskassen eine gute Lösung, um Renten zu erhalten, die den Lebensstandard für Pensionierte garantieren?**

Nein, eine Lockerung der Anlagerichtlinien würde ja wohl nur die Risikobereitschaft erhöhen: mehr Risiken, vielleicht mehr Gewinn, aber auch mehr Verlust.

**Was empfehlen Sie den heute 35- bis 40-jährigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im Umgang mit ihrem Alterskapital?**

Die Möglichkeiten der 2. Säule soweit wie möglich auszunutzen.

**Genügen heute noch die Zahlungen in die 1. und 2. Säule, oder müssen wir vermehrt privat vorsorgen, indem wir möglichst hohe Einzahlungen in die 3. Säule tätigen?**

Die 3. Säule ist steuerlich wenig privilegiert, die 2. Säule hingegen voll. Deshalb ziehe ich einen Ausbau in der 2. Säule vor.

**Auf lange Sicht werden wir den hohen Lebensstandard in der Schweiz nicht halten können. Was empfehlen Sie für eine Verhaltensveränderung, damit die Jungen nicht einen abrupten, sondern einen erträglichen Abbau erfahren?**

Das sehe ich nicht so, die Innovation und der hohe Aus- und Weiterbildungsstandard in der Schweiz werden die Produktivität weiter steigern. Der Lebensstandard kann hochgehalten werden, es ist aber darauf zu achten, dass die soziale Gerechtigkeit gestärkt wird.

Hoher Lebensstandard heisst ja auch nicht, dass man immer alles haben muss.

**Was trägt die anthroposophische Lebenshaltung dazu bei?**

Ein sinnerfülltes Leben hängt ja nicht vom Komfort und einem hohen Lebensstandard ab. Eine tragende, geist- und sinnvolle Lebensaufgabe macht glücklich, auch wenn sie mit einem grossen Pensum und wenig materiellem Ertrag ausgestattet ist.

**Persönlich**

**Sie haben kürzlich Ihren 65. Geburtstag gefeiert und sich grösstenteils aus der Erwerbstätigkeit zurückgezogen. Haben Sie sich für diesen Lebensabschnitt neue Ziele gesetzt?**

Tatsächlich wurde ich kürzlich 65, aber mein Arbeitspensum liegt immer noch bei 100 und mehr Prozent. In einigen Jahren möchte ich tatsächlich kürzer treten und freue mich, meinen anderen Interessen mehr Zeit einräumen zu können.

*Daniel Maeder, herzlichen Dank für Ihre Auskünfte.*

## Begriffserklärung

**Erste Säule:** Eine mit Ausnahme der Ergänzungsleistungen obligatorische umlagefinanzierte Versicherung für die ganze Bevölkerung zur Existenzsicherung und Vermeidung von Armut:

- Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV)
- Invalidenversicherung (IV)
- Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV und IV gemäss der Erwerbsersatzordnung (EO) bei Militärdienst, Zivildienst, Zivildienst oder Mutterschaft

**Zweite Säule:** Kapitalgedeckte Versicherungen für die berufstätige Bevölkerung zur Deckung der gewohnten Lebenshaltungskosten, bestehend aus:

Leistungen der obligatorischen beruflichen Vorsorge (landläufig Pensionskasse genannt)

- Leistungen aus der überobligatorischen beruflichen Vorsorge (Einbau von freiwilligen Zusatzleistungen in der beruflichen Vorsorge)
- Leistungen der obligatorischen Unfallversicherung
- Leistungen aus der vom Arbeitgeber freiwillig organisierten Zusatzversicherung zur obligatorischen Unfallversicherung
- Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung (ALV)
- Leistungen aus der vom Arbeitgeber freiwillig organisierten Krankentaggeldversicherung

**Dritte Säule:** Freiwillige, individuelle, steuerlich begünstigte private Vorsorge in Ergänzung zur ersten und zweiten Säule:

- Gebundene Vorsorge (3a)
- Freie Vorsorge (3b)

Quelle: Wikipedia

# Usem Rüttihubu...

## Konfitüren in Bio- und Demeter-Qualität

■ Manuela Liechti

Vielfältig...vielfältiger... Rüttihubukonfi!

So oder ähnlich dürft sech der Slogan aalose für üsi Konfine. Wüu, sie dörfe sech würklech la gseh bzw. la schmöcke. I Bio- und Demeter-Qualität gits nid nume 2, ou nid 10, sondern sage und schreibe 28 verschidene Sortene. Aber mir fö amau ganz am Afang a u wei doch ga luege, vo wo mir di Inhaute hei u wie die Konfine entstöh.



Die Konfitüren ergänzen das vielfältige Angebot in der Chrämerei

Für üsi Konfine nämä mir nume guet usgriifti Frücht. Vorwiegend tüe mir d'Frücht (houptsächlech Beer) us üsem Garte bezieh. Wes aber nümme längt, choufe mir bi üsne bekannte Bio-Abieter wie der Biopartner oder bim Horai i. Neu verarbeite mir ou Wildfrücht wie Kornelchirschi, Hagebutte, Holunderbeeri u Holunderblüete. Da git ds Gländ vom Rüttihububad vii här. Mir lege natürlech grosse Wärt druf, dass mir üsi Frücht saisonal tüe ärnte u verarbeite. D'Mischige, wo gmacht wärde, si eigentlech aues Huusrezäpt vo früecher wie Johannisbeer-Brombeer-Himbeer, Quitten oder Öpfustrudu. Üsi Rezäpt si aui Bio-zertifiziert.



Für die Produktion braucht es grosse Pfannen

Mache tüe mir se natürlech ou im Huus, u zwar im Quellehuus ir Chuchi. Dert tüe begleiteti Mitarbeiter unter Ufsicht die verschidene Sortene härsteue. Derbi wird grosse Wärt uf Suberkeit u exakti Arbeit gleit.

Zersch wärde d'Frücht wenn nötig entsteint und gschnitte u när mit Bio Schwizer Zucker u Öpfupektin kochet. Mir mache pro Sorte geng ungerschidlech vii Konfi. Meishtens ischs so zwüsche 5 u 8 Kilo.

Die fertigi Konfi chunnt i heiss usgspüti Glesli vo 250 ml, 500 ml oder 750 ml. Im Aschluss wird jedes Glas sterilisiert u so chöi mir uf üsi Konfi zwöi Jahr Hautbarkeit garantiere.



Das Brunchbuffet im Restaurant mit einer Auswahl an Konfitüren

Bruucht wärde die Köstlechkeite a ganz hüüfe verschidene Orte. Sigs im Huus im Alterswohn- u Pflegeheim oder natürlech ou ufem Frühstück- oder Brunchbuffet im Restaurant. Mä muess aber nid i Rüttihubu cho ässä, dass mä die Konfine darf probiere. Sie wärdä nämlech im Lade-Kafi u i üsere nöi umboute Chrämerei uf üsem Marktplatz verchouft.

Chömit doch eis cho luege, sigs für eini ir Chrämerei cho ds choufe oder verschidene Variante bimne feine Brunch cho ds teschte.



Die verschiedenen Grössen der Konfis

# Von Zutaten und Backformen – oder: Wie baut man einen Chrämmerladen

■ Michael Hauser

Ja, wie baut man einen Chrämmerladen? Im Grunde genommen wie ein Betty Bossi Backrezept. Wir benötigen die üblichen Zutaten: Leisten und Platten aus Holz, Schrauben und ziemlich viel Farbe.

Knifflig wird es jedoch, wenn wir uns die «Cakeform» anschauen. Der Grundriss des halbierten Raumes «Ulme» hat Form. Richtig viel Form. So viel Form, dass uns schnell klar wurde, dass wir hier keinen konventionellen Cake reinbacken können. Da braucht es ein neues Rezept.

«Wir», das ist ein Arbeitsgrüppchen aus fünf Personen, das sich der Gestaltung der Chrämerei annahm. Der mehreckige Grundriss der Ulme sowie die markante siebeneckige Lichtkuppel war unsere Basis, und es war schnell klar, dass sich das Mobiliar in der neuen Chrämerei einschmiegen muss. Wo es also ging, wurden alle Möbel mit einem mehreckigen Grundriss geplant. Der grosse Unterschied ist jedoch, dass die einzelnen Eckpunkte mit Wölbungen verbunden sind. Und auch die Ecken wurden möglichst abgerundet.

Inspiration lieferte dabei das gerundete grafische Grundelement, das sich auf allen neuen Publikationen des Rütthubelbad findet. (Von uns ganz liebevoll «Härdöpfu» genannt).



Beispiel unseres «Härdöpfels», welchen wir als Verbindungselement auf Publikationen verwenden

Allen innenarchitektonischen Ambitionen zum Trotz haben diese Details auch ganz praktische Hintergründe. Bei den engen Platzverhältnissen wären «spitzige» Ecken für Personal und Kundschaft schon fast bedrohlich. Rundungen verleihen dem Verkaufserlebnis die notwendige Geschmeidigkeit.

Das Schwierigste aus unserer Sicht: Ein optimales Verhältnis zwischen ausreichend Raum für Gehhilfen und Arbeits- bzw. Verkaufsfläche.

Rundungen im Möbelbau gelten als besonderes Schmankerl. Üblicherweise werden dünne Platten mit speziellen Vorrichtung gebogen und gleichzeitig sandwichartig verleimt. Über eine solche Vorrichtung verfügen wir in der Backstube (die Schreinerei der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft) nicht. Was tun?



Schablone für den Tresen

Die Arbeitsgruppe hat sich des Problems angenommen und hat eine Lösung ausgearbeitet. Die Rundungen werden mit einer senkrechten Lamellenschalung versehen. Jede Lamelle wird auf einer gewölbten Form aufgeschraubt (siehe Bilder). Und das schliesst noch einen anderen Kreis: Für uns in der Schreinerei war die höchste Zielsetzung, dass mög-



Der Tresen im Rohbau

lichst viele Arbeiten von unseren begleiteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgeführt werden konnten. Die Bauweise mit Lamellen hat sich in der Hinsicht als sehr ideal erwiesen. Dies obwohl die Lamellen oft ihren eigenen Kopf hatten und sich nach Lust und Laune in alle vier Himmelsrichtungen gebogen haben. Aber auch dafür gibt es eine passende Zutat: Kraft!

Für uns ist immer noch rätselhaft, wie es möglich ist, dass ein so schnuckeliges Lädli derart viel Material verschlingen kann. 50 m<sup>2</sup> Platten und weit über 100 Meter Holzleisten waren im Nu gegessen...

Aus Kostengründen ist fast die gesamte Chrämerei aus Tannenholz gebaut. Das hat jedoch einen Haken: Bei starker Beanspruchung wird es schnell zerkratzt und fleckig. Das bringt uns zum nächsten Thema. Nämlich...

...der Zuckerguss. Im Falle eines Chrämereibaues reden wir von Farbe.

Mit Hilfe eines Malers und einer Innenarchitektin wurde ein Farbkonzept erstellt. Denn die Farben müssen sich mit allen bestehenden und neuen Puzzleteilen zusammenschließen, d. h. der Boden, die Eschabdeckung des Tresens, der bestehende Lichthof mit dem Lade-Kafi und dem Empfang und letztlich auch die ausge-



Es nimmt langsam Form an...

stellten Produkte haben alle einen Einfluss auf die Wahl der Farbe.

Über 40 Liter Blau und Grau haben unsere begleiteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstrichen. Überhaupt: Unsere Klienten haben während des ganzen

Chrämereiprojektes wacker geschreinert. Es gebührt ihnen die Ehre, hier noch namentlich genannt zu werden, denn eines ist sicher: Das Gesamte ist mehr als die Summe seiner Teile!

Argjend Halimaj, Mohamed Ahmed, Alexandre Siegrist, Harry Forrer, Viviane Britt, Gilgian Burn, Hansjürg Bürki, Alexander Kucis, Laylah Kurt, Nathan Schori, Dragan Talovic



Die umgebaute Theke in vollem Glanz

# Zu Besuch bei Anita Bosshart

■ Katrin Beer

*Mit einem Strahlen empfängt mich Anita Bosshart in ihrem gemütlichen Zimmer mit Dachschräge. «Ich habe gern Menschen und es fällt mir leicht, mit anderen in Kontakt zu kommen», erzählt sie mir später. Das glaube ich ihr gerne, denn ich fühle mich bei ihr sofort willkommen.*

Anita Bosshart ist am 3. Mai 1924 in Köln geboren und aufgewachsen – in der schönen Domstadt, wie sie betont. Ihre Mutter war eine waschechte Rheinländerin, ihr Vater stammte aus Holland. «Zuhause haben wir, sobald die Tür ins Schloss fiel, immer nur Holländisch gesprochen», sagt sie. Und ihre Mutter sprach – wie sie betont – akzentfrei Holländisch. Dass sie selber beide Sprachen spricht, davon zeugen allein die verschiedenen Buchtitel auf ihrem Tischchen: Holländische Sagen und Legenden – natürlich auf Holländisch – Eichendorffs Taugenichts auf Deutsch und dann sticht noch wie selbstverständlich ein Mundarttitel hervor. Es scheint, als finde sich Anita Bosshart in all diesen Sprachen zurecht.

## **Hauptsache, man lebt**

Als Anita Bosshart ungefähr drei Jahre alt war – so hat es ihr ihre Mutter erzählt – habe sie mal gesagt: «Hauptsache, man lebt». Dieses Motto scheint sich bis heute durch ihr Leben hindurchgezogen zu haben. «Ich trauere nichts nach und habe nicht das Gefühl, etwas verpasst zu haben», sagt sie. So wie sie dasitzt und es erzählt, glaubt man dies gerne.

Aufgewachsen ist sie zusammen mit ihrer fünf Jahre jüngeren Schwester – und mit Musik. Ihr Vater und Grossvater waren Cellisten, der Vater hatte eine Anstellung in einem Orchester. Und eine ihrer Tanten war Pianistin. Sie selber spielte aber kein Instrument – weil sie nicht immer üben wollte, verrät sie mit einem verschmitzten Lachen. Sie spielte lieber draussen mit anderen, als stundenlang ein Instrument zu üben.

Zur Schule ging sie aber sehr gern, obwohl für sie die Umstände nicht ganz einfach waren, denn sie ging als Nichtjüdin auf eine jüdische Schule. Ihre Eltern wollten auf diese Weise vermeiden, dass ihre Kinder das nationalsozialistisch gefärbte Gedankengut mitkriegen. Schliesslich waren es dann auch die Nazis, die ihre Familie aus dem Land vertrieben.

## **Plötzlicher Aufbruch**

Bis nach ihrer Konfirmation hat Anita Bosshart in Köln gelebt. Doch eines Tages mussten sie und ihre Familie ganz schnell die Koffer packen. Die Nazis wollten alle «fremden Fötzel» aus dem Land schaffen. Diese Botschaft traf die Familie unvorbereitet. Ihre Mutter legte gerade Bohnen in Salzwasser ein – als Wintervorrat – aber es blieb ihr und der Familie keine Zeit, die Abreise zu planen. In aller Eile konnten sie nur gerade das Nötigste packen und nur das, was sie tragen konnten. Für Anita bedeutete das eine Handtasche mit Büchern und ein paar Puppen. «Wir mussten alles in Deutschland zurücklassen, was wir hatten, auch ideell», sagt Anita Bosshart heute rückblickend, «das war schwierig, vor allem für meine Eltern.» Dank dem holländischen Konsul, der ihnen zum Glück Billetts für die Ausreise besorgt hatte, bestieg die Familie den «letztmöglichen» Zug nach Zandvoort – zu den Grosseltern. Da es aber in deren Haus nicht genügend Schlafplätze gab, schliefen sie die erste Zeit einfach auf dem Boden.

Anita Bossharts Kontaktfreudigkeit und ihr Motto «Hauptsache, man lebt» kamen ihr auch in Holland zugute. Sie fühlte sich rasch wohl, wurde schnell aufgenommen und konnte, da sie sich fliessend holländisch unterhalten konnte, am neuen Ort ohne Probleme die Schule abschliessen und sich zur Grundschullehrerin (1. bis 6. Klasse) ausbilden lassen. Als sie im vierten Semester des Lehrerseminars war, durften die Seminaristinnen bereits ohne

Diplom unterrichten – die holländischen jungen Männer mussten nämlich parat sein, falls sie an der Kriegsfront gebraucht würden.

Warum sie Lehrerin werden wollte, ist schnell beantwortet: «Weil ich gern viel rede», sagt sie und lacht wiederum ihr herzliches Lachen. Zu den Schülerinnen und Schülern hatte sie guten Kontakt, auch hier kam ihr ihre Kontaktfreudigkeit zugute. «Die Beziehung zu den Schülern war mir wichtig und so hat es dann wunderbar geklappt», meint sie. Aber die Schüler seien früher auch respektvoller gewesen, fügt sie noch an.

## **Den Ehemann bei der Gruppe «Wandervögel» kennen gelernt**

Anita Bosshart gehörte der Gruppe der Wandervögel an. Die Wandervögel (vgl. auch Kasten) unternahmen grössere Wanderungen, streiften frei in Wald und Wiesen herum und natürlich wurde auch viel gesungen. «Wir haben einfach dort übernachtet, wo wir gerade waren, im Freien, auf einer Ruine oder wo auch immer», erinnert sich Anita Bosshart, und gerät beim Erzählen ins Schwärmen. Das freie Leben, wie am Morgen nicht zu wissen, wo man am Abend landet, sind ihr noch in bester Erinnerung. Die Gruppe war eigenen moralischen Regeln verpflichtet, so wurde weder geraucht noch Alkohol getrunken. In dieser Wandergruppe lernte sie ihren Ehemann, Hans Bosshart, kennen und verliebte sich. 1949 heirateten die beiden und sie zog seinetwegen nach Bern. Er war von Beruf Bauingenieur und bei vielen grösseren Bauten beteiligt, so zum Beispiel am Bau der Grimsel Staumauer oder als verantwortlicher Ingenieur der Schanzenbrücke.

Im Jahr 1950 kam ihre erste Tochter Silvia zur Welt, 1952 folgte Beatrice; etwas später, nämlich im Jahr 1955, erblickte Dieter das Licht der Welt und schliesslich im Jahr 1958 Martin. Inzwischen ist Frau Boss-



Anita Bosshart

hart sechsfache Grossmutter und siebenfache Urgrossmutter.

«Wir hatten es immer schön und harmonisch miteinander», sagt sie rückblickend und zeigt auf ein Foto an der Wand, auf dem sie in der Mitte zu sehen ist, umrahmt von Silvia und Martin sowie Freunden der Familie. Sie und ihr Mann hätten eine ähnliche Philosophie und Vorstellung vom Leben gehabt. Und eine Sprache des Herzens gesprochen. «Wir hatten

nie Streit, über Probleme haben wir geredet, nicht gestritten», sagt die 93-Jährige ganz selbstverständlich.

#### Heimwehland Brasilien

Ihr jüngster Sohn Martin lebt seit 1980 in Brasilien, in São Paulo – er hat eine Brasilianerin geheiratet und arbeitet dort an der Escola Waldorf als Lehrer. Mit ihrem Mann hat Anita Bosshart mehrmals Brasilien bereist – es sei ein Heimwehland, meint sie. Vor allem die Offenheit und Herzlichkeit der Brasilianer haben es ihr angetan. Sie hat sowohl das Küstenland als auch den Urwald gesehen. «Uhh, im Urwald ist nachts ein Riesenkrach», erinnert sie sich, «all die Tiere, die schreien – das kann man sich fast nicht vorstellen, wenn man es noch nie erlebt hat.»

#### Zufrieden auf dem Hubu

Heute, mit über 90 Jahren, reist oder wandert Anita Bosshart nicht mehr oder nur noch selten, da sie nicht mehr so gut zu Fuss und auf den Rollator angewiesen ist. Unzufrieden ist sie aber nicht. Nein, sie bereue nichts und vermisse nichts, sagt sie. Sie sei so viel zusammen mit ihrem Mann gewandert. «Wenn man gemacht hat, was man wollte, dann ist man innerlich befriedigt», erklärt sie. Da ihr Mann beruflich viel unterwegs war und in den Bergen auf 2000 m ü. M. Staumauern baute,

habe sie ihn oft besucht und dann hätten sie gemeinsam in der Freizeit von dort aus Wanderungen unternommen. Auch hört sie weder Radio noch schaut sie fern – sie hat gar keinen Fernseher. «Ich mag es nicht, wenn andere für mich auslesen, was ich schauen soll», begründet sie. Und auch die Zeitung liest sie kaum, haben deren Nachrichten doch wenig Bestand. Was heute drinstehe, sei morgen schon wieder anders, unterstreicht sie. Sie liest lieber ein Buch, etwas Gehaltvolles. «Was ich lese, muss einen Wert haben», meint sie. Im Moment liest sie gerade ein Buch von einem brasilianischen Schriftsteller. Sie habe wenige Bücher, lese diese aber mehrmals. Auch Philosophisches und Anthroposophisches findet man bei ihr im Bücherregal. Und wenn sie nicht mehr lesen mag, schaut sie gerne zum Fenster hinaus und beobachtet die Vögel, aber auch die jahreszeitliche Verwandlung der grossen Linde. Oder sie macht an einer ihrer vielen Häkelarbeiten weiter.

Bei meinem Abschied zeigt sie auf ein Foto im Bücherregal, auf dem ihre Schwester als Eurythmistin zu sehen ist. Und da sie selber bereits als Dreijährige mit Eurythmie in Berührung gekommen ist, rezitiert sie passend dazu ein Gedicht aus ihren Kindertagen, das sie im Eurythmie-Unterricht zum Lernen der Buchstaben «L» und «B» gelernt hat:

#### Gedicht vom Maiglöckchen...

*Ein Blumenglöckchen  
Vom Boden hervor  
War früh gesprosset  
In lieblichem Flor;  
Da kam ein Bienchen  
Und naschte fein –  
Die müssen wohl beide  
Füreinander sein.  
Johann Wolfgang von Goethe*

#### Die Wandervögel

Ursprünglich eine Art Jugendprotestbewegung, deren Anfang auf das Jahr 1896 zurückgeht. In dieser Gruppierung waren hauptsächlich Schüler und Studenten bürgerlicher Herkunft (später war die Gruppierung dann allen Schichten zugänglich), die in einer Phase fortschreitender Industrialisierung der Städte und angeregt durch Ideale der Romantik sich von den engen Vorgaben des schulischen und gesellschaftlichen Umfelds lösten, um in freier Natur eine eigene Lebensart zu entwickeln. Die Gruppe der Wandervögel ist eine der wichtigsten deutschen Jugendbewegungsgruppen.

Quelle: Wikipedia

# Mit dem öffentlichen Verkehr ins Rütthubelbad

Das Rütthubelbad ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

Bisher fuhr das letzte Postauto Richtung Worb um 20:00 Uhr ab. Danach waren unsere Gäste auf ein eigenes Auto, eine Mitfahrgelegenheit oder auch auf unseren Shuttle-Service angewiesen. Es freut uns darum sehr, dass mit dem Fahrplanwechsel ab Dezember 2017 die Postautokurse ins Rütthubelbad erweitert werden.

Neu können Sie bis 23:00 Uhr zum Bahnhof Worb und bis 22:45 zum Bahnhof Walkringen fahren.

Sie kommen also auch nach unseren Abendveranstaltungen garantiert wieder nach Hause: bequem und umweltfreundlich. Die genauen Abfahrtszeiten entnehmen Sie bitte dem Online-Fahrplan der SBB: [www.sbb.ch](http://www.sbb.ch)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch – mit den öffentlichen Verkehrsmitteln natürlich!



|                  |   |
|------------------|---|
| <b>GEGENWART</b> | <b>Gegenwart</b><br>Zeitschrift für Kultur,<br>Politik, Wirtschaft  |
|                  | Vier Themenhefte pro Jahr, z.B. über <ul style="list-style-type: none"><li>▶ Europa - EU - Schweiz (3-12)</li><li>▶ Familie und Beziehungen (4-12)</li><li>▶ Läuterung - Tod (1-13)</li><li>▶ Mann - Frau - Geschlecht (2-13)</li><li>▶ Die Welt, in die wir gehen (3-13)</li><li>▶ Gewissensstimme (4-13)</li><li>▶ Die grosse digitale Verstrickung (1-14)</li><li>▶ Lebenskräfte - Übungen (2-14)</li><li>▶ Rätsel des Bösen (3-14)<br/>(Steffen Hartmann:<br/>Die Michael-Prophetie Rudolf Steiners und<br/>die Jahre 2012 bis 2033)</li><li>▶ Hören (4-14)</li></ul> |
|                  | Die unabhängige Zeitschrift<br>für anthroposophisch Engagierte<br>und sozial Bewegte  |
|                  | <b>Talon</b> Ich bestelle ein   |
|                  | <input type="radio"/> Jahresabo Fr. 70.- (4 Nrn.) <input type="radio"/> Probeheft Nr. .... (kostenlos)  |
|                  | Name und Adresse  |
|                  | .....   |
|                  | .....   |
|                  | .....   |
|                  | Einsenden an: Gerold Aregger, Burgunderstr. 132, 3018 Bern<br>Fax 031 991 48 23, eMail <a href="mailto:info@zeitschrift-gegenwart.ch">info@zeitschrift-gegenwart.ch</a>   |

# Tischlein, deck dich!

■ Michael Martig

Im Märchen reicht der Spruch «Tischlein, deck dich!», um die gewünschten Speisen und Getränke auf den Tisch zu zaubern. In der Realität ist diese Verwandlung des leeren Tisches in eine reich gedeckte Tafel mit vielen Arbeitsschritten verbunden. Daher ist es auch das Verdienst der gesamten Küchen- und Service-Crew, dass sich unser Restaurant in den letzten Jahren einen guten Platz in der regionalen Gastronomie erarbeitet hat. Viele Gäste von nah und fern kommen gerne immer wieder auf den Rütthubel, weil es ihnen geschmeckt hat und sie in wunderschöner Umgebung gut bedient worden sind. Doch es finden auch zahlreiche neue Gäste den Weg ins Restaurant, beispielsweise vor einer kulturellen Veranstaltung oder nach einem Besuch im Sensorium. Man macht es sich gerne in unserem grosszügigen Restaurant gemütlich oder setzt sich bei gutem Wetter auf die schöne Terrasse, von der der Blick zunächst in die Ferne schweifen kann, bevor man sich den kulinarischen Genüssen zuwendet. Die Entscheidung zwischen den unterschiedlichen Gerichten ist allerdings trotz der überschaubaren Karte nicht ganz einfach – eine vielfältige Auswahl aus regionalen, saisonalen und biologisch angebauten Produkten steht zur Verfügung, je nach Essgewohnheiten mit Fleisch, vegetarisch oder auch vegan.

## **Vielfalt – auch kulinarisch**

Das reichhaltige Angebot und die Qualität der Speisen passen zum Rütthubelbad, das sich ja ganz bewusst die Vielfalt auf die Fahne geschrieben hat. Für ganz unterschiedliche Menschen braucht es ganz unterschiedliche Gerichte. Das Restaurant läuft gut: Es gibt zwar grosse saisonale Schwankungen (an gewissen Winterabenden läuft sehr wenig, während es an schönen Sommertagen kaum möglich ist, ohne



**Überzeugen Sie sich selbst von unserer Gastrocrew: Geniessen Sie ein Essen in unseren wunderbaren Räumlichkeiten**

Reservation zu essen), aber insgesamt konnte der Umsatz während der letzten Jahre leicht gesteigert werden.

Eigentlich bestand also für unser Restaurant kein grundsätzlicher Veränderungsbedarf – im Gegenteil: Es war vorgesehen, den eingeschlagenen erfolgreichen Weg die nächsten Monate und Jahre weiterzugehen. Aber unser «Wirt» (seine offizielle Funktionsbezeichnung heisst «Bereichsleiter Gastronomie») hatte plötzlich Lust, nochmals etwas Neues anzupacken – wohl auch ein bisschen beflügelt durch das näher rückende Pensionsalter. Daher hat er zusammen mit dem Küchenchef und einer Service-Mitarbeiterin das Rütthubelbad nach einer guten und engagierten Zeit per Ende November verlassen. Die Stiftung Rütthubelbad bedankt sich bei Max Gugelmann, Werner Röthlisberger und Marianne Horisberger herzlich für ihren grossen Einsatz während der letzten Jahre.

## **Eingeschlagenen Weg fortsetzen**

Der unerwartete und sehr kurzfristig angekündigte Weggang dieses erfahrenen Trios war für das Rütthubelbad eine grosse Herausforderung. Zum

Glück war aber rasch klar, dass der eingeschlagene Weg für das Restaurant fortgesetzt werden soll. Daher galt es, möglichst rasch fachlich und menschlich gut qualifizierte Nachfolgerinnen und Nachfolger zu finden. Erschwerend war dabei nicht nur der Zeitdruck, sondern auch die Tatsache, dass die neuen Verantwortungsträger gemeinsam wieder ein gut funktionierendes Team bilden sollten. Wir machten uns schon ein bisschen Sorgen, ob wir wohl rechtzeitig die geeigneten Personen finden werden, um weiterhin zufriedene Gäste auf dem Rütthubel zu haben. Doch kurz nach Redaktionsschluss dieser Mitteilungen hat der Stiftungsrat Barbara Rubin per 1. Dezember 2017 zur neuen Bereichsleiterin Gastronomie gewählt, im Anschluss daran konnten die Verantwortlichen ebenfalls per Anfang November 2017 mit Herrn Giorgio Djurdjevic einen Vertrag als Küchenchef unterzeichnen. Gerne werden wir Ihnen die neuen Leitungspersonen unseres Restaurants in den nächsten Mitteilungen vorstellen.

# Veranstaltungsprogramm

## Dezember 2017 bis Juni 2018

### Kurse, Vorträge, Konzerte, Theater, Ausstellungen

#### Dezember 2017

|         |         |       |  |
|---------|---------|-------|--|
| Samstag | 02. 12. | 17:00 | Vernissage: Daniel Boillat, Bilder   |
| Samstag | 02. 12. | 19:30 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                        |
| Sonntag | 03. 12. | 17:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                        |
| Freitag | 08. 12. | 20:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                        |
| Samstag | 09. 12. | 14:00 | Kurs: Schenkende Begegnungen 4 (im Kursraum Arnica Thun) mit Jürg Reinhard |
| Sonntag | 10. 12. | 17:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                        |
| Sonntag | 17. 12. | 15:30 | MeisterKonzert: Trio Rafale  |
| Sonntag | 31. 12. | 17:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                        |

#### Januar 2018

|          |        |       |  |
|----------|--------|-------|--|
| Dienstag | 02.01. | 17:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |
| Freitag  | 05.01. | 19:30 | Neujahrskonzert: Musica Classica, von Oper bis Chanson. Leitung: Willi Derungs       |
| Samstag  | 06.01. | 20:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |
| Sonntag  | 07.01. | 11:00 | Kurs: Die politischen Ereignisse des Jahres 2017 mit Thomas Didden und Wolfgang Held |
| Sonntag  | 07.01. | 17:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |
| Freitag  | 12.01. | 20:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |
| Samstag  | 13.01. | 20:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |
| Sonntag  | 14.01. | 17:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |
| Samstag  | 20.01. | 17:00 | Ausstellung Ueli Hofer, geschnittenes Papier, Collagen und Objekte                   |
| Samstag  | 20.01. | 20:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |
| Sonntag  | 21.01. | 17:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |
| Freitag  | 26.01. | 20:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |
| Samstag  | 27.01. | 09:30 | Kurs: Gewaltfreie Kommunikation Modul 1 mit Martin Rausch                            |
| Sonntag  | 28.01. | 17:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»                                  |

#### Februar 2018

|         |        |       |   |
|---------|--------|-------|---|
| Freitag | 02.02. | 20:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»       |
| Samstag | 03.02. | 20:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»       |
| Sonntag | 04.02. | 17:00 | Theater: Emmentaler Liebhaberbühne «Geld und Geist»       |
| Freitag | 09.02. | 19:30 | Konzert: «De Schpuure naa» mit EIGETS                     |
| Samstag | 10.02. | 19:30 | Konzert: mit dem Barockensemble Meridiana                 |
| Samstag | 17.02. | 09:30 | Kurs: Gewaltfreie Kommunikation Modul 2 mit Martin Rausch |
| Samstag | 17.02. | 20:00 | Konzert: Jodlerklub Flühlblüemli                          |

#### März 2018

|            |            |       |  |
|------------|------------|-------|--|
| Donnerstag | 08.03.     | 09:30 | Kurs: Märchenpraxis und Sterbebegleitung mit Markus Anders und Franz Ackermann       |
| Donnerstag | 08.03.     | 19:00 | Vortrag: Anthroposophie mit Manfred Gödrich  |
| Samstag    | 10.03.     | 09:30 | Kurs: Gewaltfreie Kommunikation Modul 3 mit Martin Rausch                            |
| Montag     | 12.03.     | 20:00 | Konzert: «Solo zu zweit» mit Konstantin Wecker und Jo Barnikel                       |
| Samstag    | 17.03.     | 17:00 | Vernissage: Dorothea Templeton, Bilder   |
| Samstag    | 17.03.     | 20:00 | Jahreskonzert: der Musikgesellschaft Walkringen                                      |
| Samstag    | 24.03.     | 09:30 | Kurs: Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern mit Lisa Scherzinger                     |
| Samstag    | 24.03.     | 15:30 | Galeriekonzert: «Brücke über den Strom»  |
| Freitag    | 30.03.     | 16:00 | Karfreitagskonzert: mit Paul Giger, Marie Louise Dähler und Matthias Dieterle        |
| Freitag    | 30.03. bis |       | Ostertagung mit Marcus Schneider und Wolfgang Held                                   |
| Montag     | 02.04.     |       | Künstlerische Beiträge mit Vera Koppehel und Maarten Güpperts (Siehe Detailprogramm) |
| Samstag    | 31.03.     | 19:30 | Konzert: Bibi Vaplan   |



### April 2018

|            |        |       |   |
|------------|--------|-------|---|
| Sonntag    | 01.04  | 19.30 | Odysseas Elytis   |
| Donnerstag | 05.04  |       | Kurs: Sterbebegleitung mit Franz Ackermann und Ursa Neuhaus     |
| Donnerstag | 12.04. | 19:00 | Vortrag: Anthroposophie mit Manfred Gödrich                     |
| Freitag    | 13.04. | 19:30 | Theater: Oskar und die Dame in Rosa                             |
| Samstag    | 14.04. | 15:30 | Theater: Oskar und die Dame in Rosa                             |
| Sonntag    | 22.04. | 15:30 | Bildmeditation  |
| Samstag    | 28.04. |       | Kurs: Musik und Sphärenharmonie bewusst erlebt mit Hartmut Warm |
| Samstag    | 28.04. | 17:00 | Vernissage: Andreas Schutter und Liselotte Schär                |
| Montag     | 30.04. | 19:30 | Konzert: VollmondKonzert: mit dem Barockensemble Meridiana      |

### Mai 2018

|            |        |       |  |
|------------|--------|-------|--|
| Donnerstag | 03.05. | 19:00 | Vortrag: Anthroposophie mit Manfred Gödrich            |
| Freitag    | 04.05. |       | Kurs: Nerven und Blut mit Manfred Gödrich              |
| Freitag    | 04.05. |       | Kurs: Übersinnliche Naturwahrnehmung mit Frank Burdich |
| Freitag    | 04.05. | 19:30 | Konzert: Pippo Pollina                                 |
| Samstag    | 05.05. | 09:30 | Kurs: Die Kraft des positiven Neins mit Martin Rausch  |
| Samstag    | 19.05. | 19:30 | Theater: Nina Dimitri und Silvana                      |
| Samstag    | 26.05. | 19:30 | Comedy mit Rob Spence «Mad Men»                        |

### Juni 2018

|         |        |       |  |
|---------|--------|-------|--|
| Sonntag | 17.06. | 17:00 | Vernissage: Quilts und Kunstobjekte mit Jaques Légeret |
| Samstag | 30.06. |       | Rüttihubelfest   |

### Tickets für Kulturveranstaltungen können Sie bequem und platzgenau buchen:

- Online: [www.ticketino.com](http://www.ticketino.com)
- Telefonisch: 0900 441 441 (CHF 1.00/Min. FNT)
- Alle Filialen der Schweizerischen Post mit Ticketvorverkauf
- Alle BLS Reisezentren und SOB Bahnhöfe in der Schweiz
- Alle Infostellen von Heidiland Tourismus
- Unabhängige Vorverkaufsstellen wie Zürich Tourismus (im Hauptbahnhof Zürich), Musik Hug (Zürich), Imo Ticket (Bern), Bider & Tanner (Basel) u.v.m

### Kurse buchen Sie über unsere Webseite [www.ruettihubelbad.ch/bildung](http://www.ruettihubelbad.ch/bildung) oder telefonisch: 031 700 81 81

### Mit dem öffentlichen Verkehr ins Rüttihubelbad:

Nach Abendveranstaltungen fahren Sie bequem wieder mit dem Postauto zum Bahnhof.  
Beachten Sie die aktuellen Fahrpläne.

# Die Emmentaler Liebhaberbühne spielt «Geld und Geist»

■ Bart Léon van Doorn

«Wo der Geist eine Heimstatt hat,  
kann Geld sehr wohl zum Segen werden.»  
Jeremias Gotthelf

Was macht Geldgier mit dem Menschen in einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche? Jeremias Gotthelf ist dieser Frage in seinem Roman «Geld und Geist» nachgegangen. Die Emmentaler Liebhaberbühne bringt den Roman in der berndeutschen Bühnenfassung von Rudolf Stalder, neu inszeniert von Regisseur Simon Eggimann auf die Bühne.

## Der Roman und das Bühnenstück «Geld und Geist»

«Geld und Geist oder Die Versöhnung» gilt bei Literaturforschern als vollkommenstes Werk Gotthelfs. Es wird die Geschichte zweier Familien erzählt, deren Harmonie im Widerstreit von Geld und Geist zerrieben wird. Auf dem Liebiwil-Hof, wo Bauer Christen Mündelgelder veruntreut und damit seine Frau Änneli erzürnt hat, kehrt

erst nach der Pfingstpredigt «Versöhnung» wieder Friede ein. Und Sohn Resli kann sein Annemareili vom Dorngrüt doch noch zur jungen Liebiwil-Bäuerin machen, obwohl es von seinem geldbesessenen hartherzigen Vater bereits dem reichen Kellerjoggi versprochen wurde.

## Jeremias Gotthelf (1797–1854)

Jeremias Gotthelf wird als Albert Bitzium am 4. Oktober 1797 in Murten geboren.

Nach der Ausbildung wirkt er als Vikar in Utzenstorf und Herzogenbuchsee und wird schliesslich nach Bern an die Heiliggeistkirche versetzt.

Am 1. Januar 1831 reist Bitzium hoch zu Ross im Schneegestöber nach Lützelflüh<sup>1</sup>, wo er zunächst als Vikar des Pfarrers Fasnacht amtiert.

Im März 1832 wird er zum Pfarrer in Lützelflüh gewählt. Er engagiert sich politisch, die Auseinandersetzungen mit den sozialen Missständen und den Nöten der Bevölke-

rung machen ihn infolge seines skandalträchtigen ersten Romans «Der Bauernspiegel» zum Schriftsteller Jeremias Gotthelf. War Gotthelf bei der Berner Leserschaft seiner Zeit umstritten, so erlangte er beim deutschen Lesepublikum schon bald grosse Beliebtheit.

In Niederönz bei Herzogenbuchsee findet Gotthelf einen seiner besten Freunde, den Kleinbauern Joseph Burkhalter, einen geistig regsamen Autodidakten, der anspruchsvolle theologische und philosophische Schriften liest und sich neben seiner harten körperlichen Arbeit eine erstaunliche Bildung erwirbt. Gotthelf lernt ihn während seiner Vikariatszeit kennen, daraus entsteht eine lebenslange, tiefe Freundschaft.

Im Bezug auf «Geld und Geist» schreibt Gotthelf an Burkhalter, dass «Frömmigkeit ihren Sitz an einem andern Orte hat als die meisten glauben, an einem Orte, welcher den meisten aus ihnen ganz unbekannt ist, und sie äussert sich oft auf eine Weise, welche fromme Kamele nicht als christlich erkennen wollen. Es schadet daher nichts, wenn man ihnen zeigt, dass man das Frommsein auch kenne und etwas daraus halte und eben deswegen von ihrer Frömmerei nichts möge. Doch ich will nicht vorgeifen sondern erwarte mit Ungeduld Ihr Urteil.»<sup>2</sup>

Die Vorstellungen im Rütthubelbad finden vom 10. November 2017 bis 4. Februar 2018 statt.

Platzreservierungen können Sie wie folgt vornehmen

**online:** [www.elb.ch](http://www.elb.ch)

**telefonisch:** 079 570 39 00



Jeremias Gotthelf

(Quelle: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org))

<sup>1</sup> Diese Reise nach Lützelflüh wird in der Novelle von E.Y. Meyer eindrücklich beschrieben. «Der Ritt», ISBN 9783852562858

<sup>2</sup> Quelle: Korrespondenz: Burkhalter, Josef (1787–1866) an Bitzium, Albert 1797–854); Bürgerbibliothek Bern

# Weitere Veranstaltungen im Detail

■ Bart Léon van Doorn

## Tinu Heinigers Konzert «Zwischen den Jahren»

Tinu Heiniger und Gerhard Tschan spielen die Dernière ihres Programms im Rütthubelbad. Wer Tinu Heiniger kennt, der kennt auch seinen «Heiniger Abend».

Nun taucht Gerhard Tschan (vom Duo Schertenlaib+Jegerlehner) bei ihm auf, und das heiter-besinnliche Adventsprogramm hebt in eine neue Dimension ab. Sänger Heiniger und Entertainer Tschan haben ihre Wurzeln im Emmental. Bereits als Schulbuben wurden sie von ihrem Hausarzt mit Gotthelf geimpft, sind aber längst auch Ehrenmitglieder im Fanclub von Pfarrerssohn Fritz Dürrenmatt aus Kollfingen. An diesem «Heiniger Abend» wird gross angegeben und klein beigegeben, kräftig ausgeteilt und fies beleidigt, peinlich gerühmt und unflätig geschimpft. Aber es wird auch immer wieder sehr schön gesungen und flott Gitarre, Klarinette und Handorgel gespielt. Und manchmal raufen sich diese zwei alten Schnuderbuben sogar zum Duett zusammen, u de mou, de potz Heilanddonner, de mäihts de aber breit! Die Gefahr besteht, dass Heiniger und Tschan sentimental, rührselig oder gar schwermütig werden, aber das merken die dann schon selber, und hantli laden sie das vor sich hinstinkende, blauemete Trögli auf die Mistbänne und lassen diese mit der ganzen Gfühlsbschütts ds Bort überuus. Sollte der Tschan dann etwa noch ins Predigen kommen und der Heiniger mit der Gemeinde singen wollen, dann allerdings gibt es an diesem Adventsabend kein Halten mehr: Nein, dann tropfen die Kerzen und es glitzern die Kugeln und es funkeln die Sterne und es schluchzen die Engel und es raucht der Grossvater und es grännet die Grossmutter und es scheint und strahlet und brennet und stinket das Böimli auf dem Tabouretti vor sich hin. Heiniger singt, spielt Gitarre und Klarinette, Tschan singt auch, spielt Akkordeon und macht auf Mimik.

Zwischen den Jahren

Donnerstag, 28.12.2017

19:30 Uhr

[www.tinu-heiniger.ch](http://www.tinu-heiniger.ch)

[www.gerhard-tschan.ch](http://www.gerhard-tschan.ch)



Tinu Heiniger und Gerhard Tschan. Foto Christoph Hoigné

## Ausstellung von Daniel Boillat in der Galerie Rütthubelbad

Bereits zum dritten Mal ist der Maler Daniel Boillat im Rütthubelbad zu Gast. Boillat wurde 1946 in Basel geboren und lebt seit 1979 in Dornach. Er absolvierte seine Ausbildung zum Schaufensterdekorateur an der Kunstgewerbeschule Basel und war mehrere Jahre in der Werbebranche und als Bühnenbildner tätig. Es folgte ein Studium der Malerei im «Arteum» in Dornach bei Hans Geissberger. Boillat ist heute als freischaffender Künstler und Grafiker tätig und gestaltet Ausstellungen seiner Kunst im In- und Ausland. Zahlreiche Reisen nach Marokko, Bali und China sind ihm Inspirationsquelle.

Vernissage

Samstag, 9.12.2017, 17:00 Uhr

Einführende Worte von Johannes Greiner

Die Ausstellung dauert bis 14. Januar

2018 und ist täglich von 10:00 bis

17:00 Uhr geöffnet.

[www.daniel-boillat.com](http://www.daniel-boillat.com)

## Das neue Kultur- und Bildungsprogramm 2018

Das neue Kultur- und Bildungsprogramm für 2018 ist erschienen. Wir schicken Ihnen das Programmbuch gerne kostenlos zu. Alle Informationen zu Veranstaltungen und Kursen finden Sie auch übersichtlich auf unsere Webseite: [www.ruettihubelbad.ch](http://www.ruettihubelbad.ch)

Hier können Sie auch gleich bequem und platzgenau Tickets für alle Veranstaltungen buchen.

Sie dürfen sich u. a. auf Veranstaltungen mit dem Barockensemble Meridiana, Nina Dimitri und Silvana, Bibi Vaplan, Dodo Hug & Band und Oesch's die Dritten freuen. Im Bildungsprogramm präsentieren wir Ihnen die Ostertagung 2018 mit Marcus Schneider, Wolfgang Held sowie Begleitveranstaltungen. Die Kurse «Gewaltfreie Kommunikation» werden wie gewohnt in drei Modulen durchgeführt. Neu kommt ein Kurs «Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern» dazu. Der seit Jahren beliebte Ferienkurs im Kloster Odilienberg (F) findet auch in diesem Jahr wieder statt.

Die Galerie Rütthubelbad zeigt Werke von Ueli Hofer (Scherenschnitte), eine Osterausstellung von Dorothea Templeton (Bilder), eine grosse Ausstellung Amischer Quilts mit Jaques Légeret und eine Bilderausstellung mit Frédéric Stöckli.

Durchstöbern Sie unser Programm – in Papierform oder online. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

# Klang: Vom Ton zur Emotion

■ Frédéric Blanvillain

## Einführung

«Reden ist Silber, Schweigen ist Gold» – so das Sprichwort. Aber warum? Ist Schweigen beruhigend? Oder ist es möglich, im Schweigen die Stimme Gottes zu hören? Oder entwickeln sich etwa neue Zellen im Hippocampus, in der Hirnregion, in der die Emotionen sitzen und die für das Lernen und sich Erinnern verantwortlich ist? Jeder hat wohl seine eigene Antwort dafür.

Was wir jedoch feststellen können, ist, dass Stille ein rares Gut ist. Und was rar ist, ist kostbar – und teuer. Wer in unserer westlichen Welt Stille will, muss dafür bezahlen: Sei es für Lärmschutzwände, für schallisolierte Fenster, für spezielle VIP-Lounges oder sei es für Restaurants und Hotels, die Ruhe und ein gewisses Mass an Diskretheit garantieren. Früher fand man, weit von den städtischen Zentren entfernt, eine Stille, die nur von natürlichen Klängen unterbrochen wurde. Heute muss man lange suchen, bis man einen Ort findet, wo es ganz still ist und wo es keinen vom Mensch ver-

ursachten Lärm gibt – weder Motorenlärm noch laute Musik etc. Müssen wir deswegen Klänge generell verurteilen? Sind sie für unseren Stress, für unsere modernen Krankheiten verantwortlich? Ist es nicht gerade die Stimme der Mutter, die das Kind zu beruhigen vermag? Die Musik, die im sozialen Miteinander Brücken zu schlagen vermag und Menschen miteinander verbindet? Ist es nicht das unartikulierte Babystottern, das die Eltern zu Tränen rührt? Ist es nicht das Donnern eines herannahenden Gewitters oder einer Lawine, das uns vor der Gefahr warnt? Machen Klänge an sich unser Leben nicht reicher, intensiver, schöner?

## Was ist ein Ton?

Wenn wir den Ton lediglich auf Schall reduzieren, ihn in Frequenz (Tonhöhe) und Amplitude (Lautstärke) zerlegen, dann ist die Antwort zwar einfach, aber nutzlos: denn die Komplexität eines Tons derart zu reduzieren, würde ihm jegliche Substanz nehmen – und übrig bliebe nichts mehr.

Klänge haben etwas Magisches an sich: Der Schall von einem in Schwingung versetzten Gegenstand wird durch dessen Resonanzkörper geformt und gelangt dann von einem Medium getragen – oft ist es Luft, manchmal Wasser, manchmal ein Faden, ein Stück Holz – zu den Ohren. Es ist ganz anders als beim Sehen, wo alles, was wir sehen, nur eine Reflexion ist. Der Klang hat etwas Ursprüngliches an sich – ursprünglich, aber komplex. Jedes Objekt erzeugt einen anderen Klang in Bezug auf Tonhöhe (Hertz), Lautstärke (Dezibel) und Timbre (die Klangfarbe), was unendlich viele Klangvariationen möglich macht. Ist es nicht auch interessant, dass derselbe Klang, der von zwei Personen gehört wird, unterschiedlich wahrgenommen wird? Oder dass der gleiche Klang von derselben Person in unterschiedlichen Lebenssituationen eine andere Reaktion, Emotion oder Bedeutung hervorrufen kann?

## Und die Stille?

Auch die Stille oder das Fehlen von Tönen kann je nach Person oder Situation anders wahrgenommen werden: beängstigend, beunruhigend, neutral, beruhigend, erholsam...

## Vom Geräusch bis zur Musik

Was ist eigentlich ein Ton und werden nur bestimmte Klänge als Ton bezeichnet? Im Grunde genommen kann man alles, was unser Gehör wahrnimmt und unser Gehirn interpretiert, als Ton bezeichnen. Gewisse Klangabfolgen, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben, nennt man Musik. Andere, die als rau oder unangenehm wahrgenommen werden, werden als Lärm bezeichnet. Es ist jedoch schwierig, die Grenze zwischen Lärm und Musik genau zu definieren. Ist ein rauschender Wasserfall oder der pfeifende Wind zwischen den Bäumen Lärm oder Musik?



Das Bass-Stroboskop



**Die Klangmühle**

Und wie verhält es sich mit zeitgenössischer Musik? Wird sie, die das erklärte Ziel hat, bestimmte Konventionen aufzubrechen, auch von allen noch als Musik wahrgenommen? Ist das Schlagen auf ein Abflussrohr Lärm oder Musik? Ist das feierliche Glockengeläut störend, wenn man sich auf eine wichtige Aufgabe konzentrieren muss? Was ist mit dem Aufheulen eines Motorrades? Für den Fahrer sicher reines Vergnügen.

Und wenn ein Kind, das die Welt entdeckt, lautstark einen Gegenstand auf einen Tisch oder auf den Boden schlägt, dann scheint es sich über diese Art von Klangproduktion zu freuen – ganz im Gegensatz zu seiner Umgebung. Es ist also nicht einzig die Freude am Kreieren von Tönen das Kriterium, ob etwas Lärm oder Musik ist. Genauso entscheidend ist das Empfinden der Hörer, denn Musik erzeugt bei ihnen eine Vielzahl an Emotionen.

Wir alle haben Erlebnisse und Erfahrungen mit fröhlichen bzw. melancholischen Melodien gemacht. Ist es reiner Zufall, dass eine Musik eine ganz bestimmte Emotion erzeugt? Nein, es war vom Komponisten so gewollt. Was ist das nur für eine Zauberformel, die mit unseren

Emotionen spielt? In der Realität handelt es sich um eine Kleinigkeit. Um die Grösse einzelner Tonschritte – teils mathematisch bedingt (dank Pythagoras' Monochord auch ohne Formel verständlich), teils konventionell bedingt (das Abendland teilt seine Musik in Ganz- und Halbtöne, der Orient in Vierteltöne). Jede Kultur macht die Musik, die ihr eigen ist, mit ihrem eigenen kulturellen Code. Was wir hören, spielt keine Rolle mehr bezüglich Grenzen, ethnischer und religiöser Zugehörigkeit. Alle spüren die Emotionen gleich. Moll wird immer als

### **Fazit**

Trotz all der Aufmerksamkeit, die Musiker, Physiker, Musikliebhaber oder auch das breite Publikum dem Klang widmen – sein Einfluss auf die Lebewesen bleibt ein grosses und schönes Geheimnis. Unsere Jahresausstellung will dieses Geheimnis nicht lüften. Sie erlaubt uns vielmehr, den Klang und sein Geheimnis zu erleben, hervorzubringen und mit Fingerspitzen zu berühren. Es ist nicht Wissen, das wir teilen, es ist eine Leidenschaft.



**Das Summloch**

traurig empfunden, egal von wem. Kinder können bereits im Alter von neun Monaten den Unterschied zwischen traurig und fröhlich heraushören. Musik ist auch immer ein Dialog zwischen Produzent und Rezipient – es ist kein Monolog. Der Zuhörer ist wichtig, er entscheidet, was er verstehen will und was nicht.

Die Jahresausstellung 2018 im Sensorium beschäftigt sich ab 21. Februar mit dem Thema «Klang».

# Glosse

## «Einkaufen»

■ Bart Léon van Doorn

Seit einigen Monaten dürfen wir uns über den jüngsten Spross des Rüttihubelbad freuen, die «Chrämerei»! Im schön ausgebauten Laden erwartet uns ein tolles Angebot an Produkten des täglichen Bedarfs. Persönlich freue ich mich besonders über dieses neue Angebot. Der Laden ermöglicht einfaches und zeitsparendes Einkaufen, und das bedeutet für mich das Ende einer jahrelangen Odyssee, wie die nachfolgende Schilderung zeigt.

«Was brauchen wir?», fragt mich jeweils meine Frau am Samstagmorgen. Innerlich zucke ich zusammen, da ich weiss, was jetzt kommt.

Ein über Jahre eingeübter Eiertanz um notwendige und weniger notwendige Ware, die von irgendwoher in unsere Wohnung geschafft werden soll. Zum Glück haben meine Frau und ich da eine klare Aufgabenteilung: Sie denkt, ich schlepe. Ausgerüstet mit Taschen und Einkaufszettel fahren wir also zum Wocheneinkauf.

Ich habe meistens keine Ahnung, was auf dieser Liste steht und versuche konstruktive Vorschläge zu bringen. Die Anordnung im Laden ist ja auch so, dass man ständig auf neue Ideen kommt: ein richtig kreativer Vorgang also. Meine Frau hört nicht zu und nach einer Weile gebe ich auf. Zum Glück sind da noch die anderen Männer. Samstag ist Begegnungstag. Die Damen gehen zielstrebig voran, die Herren der Schöpfung – sich schwer auf dem Einkaufswagen stützend – im Schlepptau hinterher. Ein kurzes Gespräch, ein verstohlener Blick in den Einkaufswagen des anderen, und wir sind alle wieder im Bild. In der Schlange vor der Kasse stehend, weiss ich: Endlich fertig! Jetzt gibt's bald Kaffee. Ach wirklich? Weit gefehlt. Wir waren noch nicht in der Drogerie und die Tochter braucht noch Schreibpapier und, und, und. Schliesslich klappt es dann doch noch mit Kaffee und Zeitung lesen. Zuhause angekommen, mache ich das, was ich gut kann: schleppen.

Wesentlich einfacher ist der Ausverkauf. Früher fand er nur zweimal im Jahr statt,

heutzutage ist fast immer irgendwo Ausverkauf. Die Schnäppchenjagd entwickelt sich zum sportlichen Ereignis, um so mehr, da diese Jagd in der Regel ohne Blutvergiessen vor sich geht. Überall stehen riesige Tische mit haufenweise Ware, die wahrscheinlich keiner wirklich braucht. Der ultimative «Geiz ist geil»-Stress. Für mich gibt es da keine wirkliche Aufgabe, ich komme einfach mit und sage hin und wieder meine Meinung – auch wenn ich nicht gefragt werde – zu einem Kleid oder einem Paar Schuhe.

Eins ist mir aber nach all den Jahren immer noch nicht klar: Wenn ich zusammenzähle, wie viele Kilos – was sage ich – Tonnen schon in unsere Wohnung gebracht wurden, müsste das Haus doch schon längst eingestürzt sein. Wie ist das bloss möglich?

*Die Chrämerei ist von Montag bis Freitag von 11:00 bis 18:00 Uhr und am Samstag von 9:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.*

## Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Zeit ist bekanntlich Geld. Wo kein Geld vorhanden ist, muss Zeit gespart werden. Zeit ist jedoch ein wertvolles Gut. Dies gilt auch für die Pflege oder die Sozialtherapeutischen Gemeinschaft. Das Rüttihubelbad geht sorgfältig mit den vorhandenen Zeit- und Geldressourcen um. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie uns einen gewissen Spielraum. Ein Spielraum, der es erlaubt, einem Bewohner einen Tick länger zuzuhören. Ein Spielraum, der es erlaubt, Geld für eine sinnvolle Anschaffung zu ermöglichen.

Herzlichen Dank für Ihre Spende.

Stiftung Rüttihubelbad: PC 30-38824-6

## Mein Buchtipp\*

*Da auch ich schon einige Jahre im Rüttihubelbad arbeiten darf, fand ich es sehr spannend, mehr über Ilmar Randuja (93, langjähriger Mitarbeiter und Bewohner) zu erfahren.*

Im Band 2 aus der Schriftenreihe «Pioniere der biologisch-dynamischen Landwirtschaft» schreibt Michaela Spaar das Buch **«Ilmar Randuja – Ein Leben für die biologisch-dynamische Saatgutzüchtung»**.

Das Buch ist gefüllt von spannenden Erkenntnissen über das Gärtnern, die Saatgutzüchtung, aber auch über das Leben allgemein. Es zeigt auf, wie ein Mensch sein Leben meistert und sein Ziel nie aus seinen Augen verliert, auch wenn ihm auf seinem Lebensweg immer wieder kleinere und grössere Steine in den Weg gelegt werden. Durch diverse Schwierigkeiten in seinen jungen Jahren, welche teilweise von Todesangst begleitet sind, gelingt es Ilmar Randuja immer wieder, einen neuen Weg einzuschlagen und letztlich seine Berufung zu finden. Ilmar Randuja hat an verschiedenen Orten gewirkt und einen grossen Teil zur heutigen biologisch-dynamischen Saatgutzüchtung beigetragen. Dabei nimmt der Ekkharthof in Lengwil, TG einen grossen Teil in seinem beruflichen Leben ein. Ilmar Randuja beschreibt, dass nicht nur der Samen ein wichtiger Bestandteil der Züchtung ist, sondern unter anderem auch der Mensch mit seiner seelischen Verfassung.

Das Buch ist im Jahr 2017 erschienen. Erhältlich im Lade-Kafi am Marktplatz im Rüttihubelbad.

Mehr Informationen zum Ekkarthof: [www.ekkarthof.ch](http://www.ekkarthof.ch)

Band 1 dieser Schriftenreihe ist **«Peter Blaser:... diese Gedanken auch wirklich selber denken lernen»**. Ein weiterer Band ist in Vorbereitung.

*\*Der Buchtipp stammt von Manuela Liechti, Mitarbeiterin Kommunikation.*

## Haben Sie einen Buchtipp?

Haben Sie ein interessantes Buch gelesen, das Sie gerne unserer Leserschaft vorstellen möchten?

Dann nehmen Sie mit Manuela Liechti ([manuela.liechti@ruettihubelbad.ch](mailto:manuela.liechti@ruettihubelbad.ch)) Kontakt auf.

Ihr Buchtipp sollte zwischen 250 und 350 Wörter umfassen und darf auch handschriftlich eingereicht werden. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Beiträge allenfalls zu kürzen.

Mit etwas Glück erscheint Ihre Buchempfehlung in einer der nächsten Rüttihubelbad-Mitteilungen.

Postadresse:  
Stiftung Rüttihubelbad  
Manuela Liechti  
Rüttihubel 29  
3512 Walkringen

Suchen Sie für sich oder Ihr Kind, Enkelkind oder Patenkind noch eine Lehrstelle für das Jahr 2018?

Wir haben ab Sommer 2018 folgende Lehrstellen frei:

- Kauffrau / Kaufmann E-Profil oder B-Profil
- Köchin / Koch (Restaurant)
- Restaurationsfachfrau / Restaurationsfachmann (Restaurant)
- Köchin / Koch (Alterswohn- und Pflegeheim)
- Fachfrau / Fachmann Gesundheit
- Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales EBA
- Fachfrau / Fachmann Betreuung Fachrichtung Behindertenbetreuung
- Arbeitsagogin / Arbeitsagoge in der Gärtnerei

Auskünfte erteilt Ihnen die Personalabteilung der Stiftung Rüttihubelbad unter:

Tel 031 700 82 00 oder Mail: [bewerbung@ruettihubelbad.ch](mailto:bewerbung@ruettihubelbad.ch)

# Menschen aus anderen Kulturen im Rüttihubelbad

■ Katrin Beer

Nurjje Velija stammt aus dem Kosovo und arbeitet seit rund 15 Jahren im Rüttihubelbad, momentan in der Reinigung. Im Interview erzählt sie aus ihrem Leben zwischen zwei Kulturen und was sie jeweils vom anderen Land vermisst, in dem sie sich gerade nicht aufhält.

## **Nurjje, woher kommst du ursprünglich?**

Ich bin im Kosovo aufgewachsen. Aber weil im Kosovo Krieg war und mein Mann krank war, sind wir 1999 mit den beiden Kindern in die Schweiz gekommen. Wir hielten uns zuerst aber noch ein paar Monate in Montenegro und ein paar weitere Monate in Albanien auf, bevor wir endlich in Biglen ankamen.

## **Wie alt waren deine Kinder damals?**

Ich habe zwei Kinder, die Tochter war damals zweieinhalb Jahre alt, mein Sohn viereinhalb. Sie können sich nicht mehr an den Kosovo erinnern, sie leben gerne in der Schweiz und möchten am liebsten auch einmal mit ihren eigenen Familien in Biglen leben.

## **Wie war es am Anfang für dich, in der Schweiz zu leben?**

Es war nicht einfach, ich konnte ja kein Deutsch und Deutsch ist schwierig zu sprechen. Schwierig für mich war auch, als mein Mann 2001 an Krebs gestorben war. Im Kosovo haben wir gehofft, dass ihm die Ärzte in der Schweiz vielleicht helfen können. Ich hatte aber hier zum Glück ganz gute und liebe Nachbarn, vor allem eine Nachbarin hat mir sehr viel geholfen. Nachdem mein Mann gestorben war, musste ich arbeiten gehen und meine Nachbarin hat mir das Rüttihubelbad empfohlen. Das hat auch geklappt, ich durfte 2003 mit einem kleinen Teilzeitpensum in der Abwaschküche beginnen. Und eine Bewohnerin im Rüttihubelbad, Charlotte Sidler, hat mir einmal in der Woche mit der deutschen Sprache gehol-



Nurjje Velija

fen. Das war sehr gut für mich. Sie hat mir aber nicht nur mit dem Deutsch geholfen. Ich konnte auch immer gut mit ihr reden und das war für mich eine grosse Hilfe. Sie war wie eine Grossmutter für mich, weil sie immer viel Zeit für mich hatte. Dafür bin ich dankbar.

## **Hast du noch Kontakt zu deinen Verwandten im Kosovo?**

Ja, ich habe viel Kontakt. Ich habe fünf Geschwister, sie alle leben noch im Kosovo. Mein Vater ebenfalls, meine Mutter ist bereits gestorben, sie war krank. Den Vater habe ich erst nach zwölf Jahren wieder gesehen. Vorher war ich nie mehr im Kosovo, wir haben einfach miteinander telefoniert. Heute besuche ich den Vater und meine Geschwister zwei-, dreimal im Jahr.

## **Du warst nach zwölf Jahren das erste Mal wieder im Kosovo. Wie hast du es erlebt?**

Es war... (überlegt lange) ganz anders. Es hat sich so viel verändert. Es war nicht mehr so wie vorher. Wenn ich im Kosovo bin, dann geniesse ich in den ersten paar Tagen das Essen dort, vermisse aber auch rasch die

Schweizer Gerichte. Und bin ich dann wieder zurück in der Schweiz, ist es genau umgekehrt.

## **Möchtest du später wieder in den Kosovo zurück?**

Hm, ich weiss nicht, ja vielleicht. Ich vermisse meine Geschwister und meinen Vater. Aber hier ist es auch schön. Nach dem Krieg hier in der Schweiz leben zu dürfen, war schön. Meine Kinder sind gern hier, sie möchten nicht weg von der Schweiz. Sie sprechen ja fließend Schweizerdeutsch, aber natürlich auch Albanisch, mit mir meistens ein Gemisch... – den Kosovo verbinden sie eher mit Ferien. Sie sind in Biglen aufgewachsen und möchten hierbleiben und auch selber hier Kinder haben. Auch kommen sie nicht immer in den Kosovo mit – für sie reicht es einmal im Jahr.

Ich selber bin hin- und hergerissen, mein Herz sagt: «Fahr zurück», mein Kopf sagt: «Bleib hier». Wenn ich hierbleibe, sehe ich meine Geschwister und meinen Vater selten, wenn ich aber in ein paar Jahren weggehen würde, sehe ich (wahrscheinlich) meine Kinder nicht mehr so oft.

*Immer wieder kommt Nurjje Velija darauf zu sprechen, wie nett und hilfsbereit ihre Nachbarn sind. Vor ein paar Jahren hatte sie während der Arbeit einen Anruf von ihrer Nachbarin erhalten, die ihr erzählte, dass die Wohnung von Nurjje Velija brenne, ihre Kinder aber in Sicherheit seien. Das sei schrecklich gewesen, meint sie heute rückblickend, denn es sei alles verbrannt. Am schlimmsten seien die unersetzbaren Erinnerungsstücke, zum Beispiel die Fotos von ihrem Mann. Und mit einem Augenzwinkern erzählt sie, dass auch das Provisorium ihres B-Ausweises verbrannt sei. «Ich habe so lange auf diesen Ausweis gewartet, und als er endlich kam, ging er in den Flammen auf. Unglaublich.» Sie und ihre zwei*

*Kinder hätten dann bei der Nachbarin und anschliessend vorübergehend in einer Ferienwohnung übernachtet, bis sie eine neue Wohnung fanden. Natürlich wieder in Biglen, und auch die Nachbarn sind dieselben geblieben.*

**Jetzt bist du ja nicht mehr in der Abwaschküche tätig. Was machst du heute?**

Eine Zeitlang habe ich am Mittag und am Abend den Bewohnerinnen und Bewohnern beim Essen geholfen. Die Arbeitszeiten waren aber ungünstig für mich, da ich

ja zwei Kinder habe. Deshalb habe ich in die Reinigung gewechselt. Da gefällt es mir sehr gut und ist gut machbar für mich. Die Arbeit im Rüttihubelbad gefällt mir sehr, vor allem der Kontakt zu den Menschen. Es ist wie eine grosse Familie für mich. Beim Putzen der Zimmer von den Bewohnerinnen und Bewohnern achte ich darauf, dass ich ihnen «ihre» Ordnung lasse, damit sie nach dem Putzen alles wieder finden. Schön ist, dass ich manchmal Komplimente für meine Arbeit kriege. Die Menschen sind dankbar dafür, dass ich putze.

**Was machst du in der Freizeit?**

Ich lese gern, vor allem Romane – aber auf Albanisch, das ist für mich einfacher. Und am Samstag muss ich daheim putzen. Ich würde aber auch gern reisen, zum Beispiel einmal nach Amerika oder nach Asien.

## Zuhause im Rüttihubelbad Lernen Sie uns kennen!

### Einladung für eine Führung durch das Alterswohn- und Pflegeheim

Die Führungen finden 2018 an folgenden Daten statt:

Samstag, 17. Februar / Freitag, 1. Juni / Donnerstag, 20. September und Mittwoch, 7. November jeweils um 14.00 Uhr statt.

Wir führen Sie auf einem Rundgang durch unser Haus. Dabei erhalten Sie ausführliche Informationen zu den Angeboten.

Beim abschliessenden Zvieri aus unserer Gastronomie stehen wir Ihnen gerne auch persönlich für Fragen zur Verfügung.

Die Anreise mit dem öffentlichen Verkehr:

mit dem Bus ab Worb Dorf um 13:27 Uhr oder ab Walkringen um 13:52 Uhr

Wenn Sie mit dem Auto anreisen, stehen Ihnen ausreichend Parkplätze zur Verfügung.

Die Adresse für Ihr Navigationsgerät lautet: Rüttihubel 29, 3512 Walkringen

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen!

# Kroatienlager 2017 in Mali Losinj

■ Caro Bichsel, Katja Rohde, Patrick Pfahler

Ganz ehrlich, die Carfahrt kam mir wie ein Wunder vor. Wie können so viele Leute auf so engem Raum eine so ruhige – für viele schlaflose – Nacht verbringen? Als der Bus endlich zum Zeltplatz Poljana einbog und ein lauter Applaus sich im Fahrzeug ausbreitete, sind wir – zumindest physisch – angekommen. Bis das unglaublich klare Meer, der würzige Duft in der Luft, das Rauschen der Pinien im Wind, der Salzgeschmack im Mund auch wirklich in mein Innerstes drangen, dauerte es noch einige Tage länger. Improvisation war bei unserer Ankunft gefragt und brauchte es bis am Ende des Lagers immer wieder – und wir waren richtig gut darin!

Für mich war die Lagerzeit geprägt durch Erlebnisse, schön wie Perlen.

Fast täglich durfte ich Zeugin sein von liebevollen Gesten, unerwarteter Aufmerksamkeit dem Nächsten gegenüber, von gemeinsamen Lachern, einem Blick, einer kurzen Berührung. Ich durfte erleben, wie Menschen ihre eigenen Grenzen überschritten, Ängste überwandern, um sich auf Neues einzulassen. Trotz schwierigem Gelände des Zeltplatzes gab es kein Jammern. Regen, vollgelaufene Zelte, zügeln – kein Jammern! Zusammen singen, schwimmen, spielen, durch das Städtchen streifen, einkehren, wandern, Fahrrad fahren, Museum besuchen, das Zelt teilen oder bis tief in die Nacht reden, das taten wir. Und ich zumindest, genoss es sehr.

*Caro Bichsel (Mitarbeiterin Gärtnerei)*

\*\*\*\*\*

Reise zu den türkisblauen Meernixen oder reif für die Insel

Im Herbst 2017 fuhren wir für zwei Wochen nach Kroatien ans Meer auf die Insel Mali Losinj. Erwartungen? Streunerhunde treffen und viele, viele Fragen! Wir fuhren mit dem Car über Nacht – auch das eine Premiere. Ich konnte doch ziemlich gut schlafen. Angekommen – nach ca. 16 Stunden – erwartete uns Patrick und viele Zelte. Ich teilte ein Zelt mit meinem Mann.



**Wunderbarer Ausflug mit dem Schiff**

Verschiedene Erlebnisse:

Das Meer erleben, türkisblau, das warme Salzwasser spüren. Nach zehn Minuten zu Fuss war man am Meer. Die Zelte befanden sich auf einem Hügel. Zwei morgendliche Gewitter mit unsagbar lautem Donner. Kontakte zu andern Menschen und Hunden.

Ein besonderes Erlebnis war eine Tagesmeeresschiffahrt mit Inselhalten. Nie vergesse ich die Stimmung auf dem offenen Meer mit Musik und die hinten auf dem Schiff auf Holzkohle bratenden grossen Fische (Makrelen), von denen wir auch haben konnten.

Ein weiteres Highlight war eine 3½-stündige Bergtour mit Gratwanderung und Meerblick, wobei mir ein Mitarbeiter auf dem Felsgrat Sicherheit gab.

Sehr gefallen hat mir auch die Küstenwanderung am letzten Tag direkt dem Meer entlang mit Badezeug im Rucksack und Halt an romantischen Buchten.

Ich war meistens mit meinem Mann allein unterwegs oder in kleinen Gruppen dreimal. Ob ich wieder gehen würde? Auf jeden Fall, aber dann auf dem Rückweg mit einem Streunerhund im Gepäck!

*Katja Rohde (Bewohnerin Quellenhaus)*

\*\*\*\*\*

...da war es wieder, dieses Leuchten in den Augen...

Zum ersten Mal bemerkte ich es, als Patrick Pfahler, unser Lagerleiter, davon erzählte. Er habe etwas gefunden, etwas Neues, es sei wunderschön. Es hiess Kroatien. Wohnen und Übernachten auf einem Campingplatz, auf einer Insel, direkt am Meer. Das klang irgendwie anders, wilder, abenteuerlicher als unsere früheren Reiseziele ins Ausland. Und das Leuchten in den Augen zog seine Kreise und so machten sich schliesslich rund 50 Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende auf den Weg in den fernen Süden.

In den zwölf Tagen, welche wir dort verbrachten, gab es viel zu bestaunen, zu geniessen, zu erleben und zu entdecken. Was von vielen als Highlight immer wieder bewundernd genannt wurde, war dieses wunderschöne kristallklare, türkisblaue, von weissen Kalkfelsen eingefasste Meer. Als einer der wenigen Teilnehmer wohnte ich zusammen mit einem Bewohner in einem Bungalow. Dies hatte den grossen Vorteil, einen Rückzugsort zu haben, welcher nicht nur genügend Ruhe, sondern auch an einigen wirklich garstig regnerischen Tagen eine willkommene Trockenzone bot. So erlebten wir Bungalowbewohner und -bewohnerinnen die Herausforderungen in der Zeltstadt bei schlechtem Wetter auch etwas auf Dis-

tanz, waren aber auch sehr beeindruckt, mit welcher Gelassenheit, grossen Akzeptanz und mit welchem Einsatz und die Bewohnerinnen und Bewohner auf die Situation reagieren konnten.

Für vieles bleibt hier weder Platz noch Ort, jedoch das Leuchten.... es scheint irgendwie fort.

Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Gärtnerhauses war die Zeit in Kroatien neben vielen schönen Erlebnissen jedoch auch eine herausfordernde Zeit. Neue unbekannte Situationen lösten manchmal auch grosse Ängste aus: Werde ich verloren gehen auf dem Schiffsausflug? Darf



Das Zeltdorf

ich mich zurückziehen, wenn mir alles zu viel wird? Die gewohnte und sicherheitsvermittelnde Umgebung und wichtige Bezugspersonen sind nicht erreichbar. Da brauchte es auch die intensive 1:1-Begleitung, um wieder Stabilität und Sicherheit zu gewinnen. Beeindruckend dabei empfand ich jedoch auch das gegenseitige Verständnis und die Unterstützung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander, welche sich jeweils Mut zusprachen und einander kleine Gesten der Anteilnahme schenkten. Ein Ferienlager ermöglicht der Betreuungsperson, persönliche und schöne Begegnungen mit den betreuten Menschen zu haben. Es fordert jedoch auch ihre eigenen Ressourcen, während zwölf Tagen (davon 3–4 Freitage) rund

um die Uhr einen gemeinsamen Alltag zu teilen, eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden und sich genügend Erholungszeiten zu nehmen. Der regelmässige gegenseitige Austausch im Team und an den Abendbesprechungen war dazu sehr wichtig und hilfreich.

*Daniel Eichenberger (Mitarbeiter im Gärtnerhaus)*

\*\*\*\*\*

Nachdem wir die letzten vier Grosslager in Südfrankreich verbracht hatten, schien es mir an der Zeit, einmal nach einem neuen Ort Ausschau zu halten. Bereits im Sommer 2016 machte ich mich auf die Suche und stiess auf ein interessantes Angebot: auf Losinj, eine schöne, grüne adriatische Insel unterhalb von Istrien, ein Zeltdorf mit grossen, geräumigen Zelten innerhalb eines Dreistern-Campings. Das Komplettangebot beinhaltete die Busfahrt, sportliche Aktivitäten, eine Schifffahrt und auf Wunsch sogar einen Koch. Die Zelte waren Zeltbungalows für jeweils zwei Personen mit je einem eigenen Abteil. Wir achten schon lange darauf, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner in einem eigenen Zimmer schlafen können und nur auf Wunsch zu zweit.

Neu war, dass es eine Fahrt durch die Nacht geben würde. Ist das unseren Begleiteten überhaupt zuzumuten? Warum nicht! Normalität ist doch, dass man nur wissen muss, worauf man sich einlässt und dann selber entscheidet, ob man das möchte oder nicht. Denn ja, das klang nun wirklich vielmehr nach Abenteuer als nach Strandliege-Luxus-Ferien. Aber soll nicht ein Lager gerade Gelegenheit bieten, in einem anderen Umfeld etwas ganz anderes erleben zu können? Natürlich weiss man nie zum Voraus, wie die Zustimmung für ein solches Ferienangebot bei den Begleiteten sein wird. Das ist immer ein Wagnis. Im April fand die Ausschreibung statt. Wir versuchten, die Ausschreibung diesmal in leichter Sprache zu formulieren und mit



Eine kleine Gruppe der Reisenden

Logos und informativen Bildern zu versehen, damit möglichst alle Begleiteten in der Lage waren, sich ein eigenes Bild zu machen, um dann auch selber entscheiden zu können. Autonomie und Selbstbestimmung setzen geeignete, barrierefreie Mittel voraus. Leichte Sprache ist bei uns seit diesem Jahr konzeptuell verankert.

Wie man den einzelnen Berichten entnehmen kann, hatten wir auch Tage und Nächte mit aussergewöhnlich stürmischem und regnerischem Wetter zu überstehen. Absichtlich vermeide ich den Begriff «schlecht». Auch dieses Wetter gehörte zu unserem Abenteuer. Es führte im Gegenteil die Gemeinschaft noch in anderer Art dazu, zusammenzurücken, sich beizustehen, und bereicherte das Gesamterlebnis.

Am vorletzten Abend, unmittelbar nachdem wir die eben erwähnten Tage und Nächte erfolgreich überstanden hatten, fragte ich die Begleiteten, ob sie sich noch einmal ein solches Lager an demselben Ort wünschten. Die Zustimmung war überwältigend und auch im Anschluss an das Lager habe ich von vielen Seiten äusserst positive Rückmeldungen erhalten. Ein Bewohner überreichte mir ein Briefchen mit eigenen Hieroglyphen. Er erklärte mir, was sie bedeuten: «In 2 Jahren wieder kommen, bitte!» Ich freue mich sehr, dass das Lager für alle Seiten so gut verlaufen ist!

*Patrick Pfahler (Ressortleiter Quellenhaus)*

# KLANG!

lautet das Jahresthema im Rütthubelbad für 2018. Wir präsentieren Ihnen einige Appetit-Anreger:

Konzert

**Bibi Vaplan**

**Rätoromanische Klangkunst**

Samstag, 31. März 2018, 19:30 Uhr

Konzert: Solo zu zweit

**Konstantin Wecker**

**mit Jo Barnikel**

Montag, 12. März 2018, 19:30 Uhr

Konzert

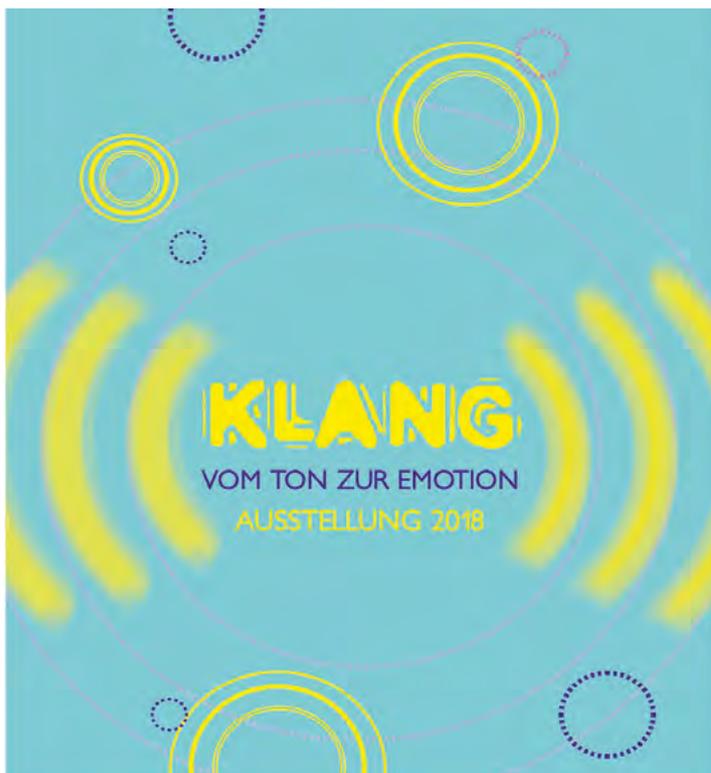
**Pippo Pollina**

Freitag, 4. Mai 2018, 19:30 Uhr

Vollmondkonzert

**Barockensemlbe  
Meridiana**

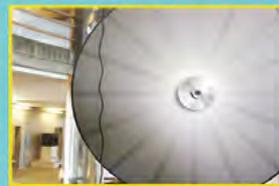
Samstag, 10. Februar 2018, 19:30 Uhr



## KLANG!

Jahresausstellung  
Februar – Dezember 2018

Ein Lied, ein Wasserfall, Donnerrollen oder Kinderlachen... Der Klang erfüllt das Leben mit Stärke und Schönheit. Töne und Geräusche können jedoch auch als Lärm wahrgenommen werden. Der Übergang ist fließend. Beides löst unterschiedlichste Reaktionen und Emotionen aus. Dieses Jahr dürfen Sie im Sensorium die Welt des Klangs entdecken. Neue akustische und musikalische Stationen warten darauf, von Ihnen ausprobiert zu werden. Enthüllen Sie den Zauber und die Geheimnisse der Klänge.



- Neue Stationen
- Interaktive Führungen
- Workshops

- Für Jung und Alt
- Gruppen
- Schulreisen